

Marius Schwemmer
Stefan Klöckner

EUANGELION

Vertonte Evangelien für das liturgische Jahr

Bilder von Robin Mödder

ConBrio Verlagsgesellschaft

Geleitwort



*Dr. Urban Federer
Abt des Klosters Einsiedeln*

Am Anfang der Entdeckung seiner Berufung stand für den Mönchsvater Antonius (+ 356 n. Chr.) die Begegnung mit dem Evangelium. Als er eines Tages eine Kirche betrat, wurde eben in diesem Moment ein Abschnitt aus dem Evangelium vorgelesen, dessen Wort ihn mitten ins Herz traf. Danach konnte er nicht anders als den Inhalt des Gehörten in die Tat umzusetzen.

Die Lebensbeschreibung dieses Vaters der Mönche und Nonnen zeigt exemplarisch, was auch der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils wichtig ist: Die Heilige Schrift ist für sie „von größtem Gewicht für die Liturgiefeier“ (SC 24). Denn immer, wenn die heiligen Texte in der Kirche gelesen werden, spricht Christus selbst zu seiner Gemeinde (SC 7). Wie wichtig die Verkündigung der Heiligen Schrift ist, zeigt sich etwa auch im Wunsch, dass die Texte an hohen Festen gesungen werden sollen. Auch die kunstvolle Ausstattung der liturgischen Bücher, die für die Feier des Gottesdienstes vorgesehen sind, trägt zur Wertschätzung der Begegnung mit Christus im Hören des Evangeliums bei. Das Evangeliar, in dem die zur Verkündigung bestimmten Ausschnitte aus der Frohbotschaft nach den vier Evangelisten zusammengestellt sind, nimmt dabei einen besonderen Platz ein: Es wird darum mit Weihrauch verehrt und erhält einen besonderen Platz im Kirchenraum.

Ich freue mich, dass mit EUANGELION nun ein Evangeliar vorliegt, in dem neben den Texten auch die Vertonungen der einzelnen Perikopen für die Feier der Eucharistie zusammengestellt worden sind: Das Singen der Frohbotschaft erhebt das Herz der Hörenden und trägt zur größeren Feierlichkeit in der Liturgie bei.

Die Berufungsgeschichte des heiligen Antonius zeigt: Das Evangelium will nicht nur berühren, sondern auch konkret werden. Dies wird beim vorliegenden Buch auch über seine konkrete äußere Gestalt verdeutlicht. Sie wagt einen ästhetischen Brückenschlag in unsere Gegenwart und zeigt: Auch liturgische Bücher können Kunstwerke sein. Sie machen deutlich, dass unser Gottesdienst kein musealer Ort ist, sondern in die künstlerische Realität unserer Tage zielt.

Ich wünsche mir, dass dieses Buch weite Verbreitung findet und zu einer verstärkten Kultur im Umgang mit dem heute verkündigten Wort der Heiligen Schrift beiträgt, das zu Herzen geht und den ganzen Menschen anspricht.

Einsiedeln, im April 2022

A handwritten signature in black ink, reading "Hubert Fehrer". The signature is written in a cursive style with a horizontal line above the name.

Vorwort

„Das Evangelium ist nicht nur das Buch des lebendigen Herrn, sondern auch das Buch des Herrn, den man leben soll.“ (Madeleine Delbr el)

Die Gute Nachricht (griech. εὐαγγέλιον, *euangelion*) für das Leben der Christen, die Frohe Botschaft, von und aus der sie leben und nach der sie ihr Leben gestalten, bündelt sich in Person und Botschaft Jesu Christi.

Daher bildet „die Verkündigung des Evangeliums [...] den Höhepunkt der Liturgie des Wortes. Dass sie mit höchster Ehrerbietung erfolgen muss, lehrt die Liturgie selbst, da sie diese gegenüber den anderen Lesungen besonders auszeichnet: Das geschieht auf Seiten dessen, der zu seiner Verkündigung bestimmt ist, durch den Segen oder dadurch, dass er sich durch ein Gebet vorbereitet; es geschieht auf Seiten der Gläubigen, die durch die Akklamationen den gegenwärtigen und zu ihnen sprechenden Christus erkennen und bekennen und die stehend die Verkündigung hören; es geschieht auch durch die Zeichen der Verehrung selbst, die dem Evangeliar erwiesen werden“ (Grundordnung des Römischen Messbuchs 2007, Nr. 60). Schließlich geschieht es aber auch durch den gepflegten und kunstvollen Vortrag des Evangeliums, bei dem im Sinne einer gestuften Feierlichkeit und als Vertiefung zum gesprochenen Vortrag unterschiedliche Formen der Kantillation Anwendung finden können: „Das Höchste muss man singen, weil man's nicht sagen kann“ (Peter Rosegger).

Die Tradition der lateinischen Liturgie kennt zahlreiche Modelle, in denen das Evangelium kantilliert werden konnte; alle bestanden aus Rezitationst onen und syntaktisch passenden Formeln, mit denen der Text grammatikalisch und inhaltlich sinnvoll gegliedert wurde. Für den Vortrag von Lesungen und Evangelien in deutscher Sprache wurden nach dem II. Vatikanischen Konzil im Zuge der liturgischen Reformen eigene Modelle konzipiert, die sich jedoch an die lateinischen Vorbilder anlehnten. Wie bei der Adaption der gregorianischen Psalmton-Modelle für die deutsche Gemeindepсалmodie trat rasch zutage, dass eine rein mechanische Übertragung der lateinischen Vorlagen den Eigenheiten der deutschen Sprache nicht gerecht wurde; zudem entsprachen die Modelle nicht durchweg dem inhaltlichen Farbenreichtum der Evangelientexte. So blieben denn Vertonungen ein Desiderat, die einen Mittelweg gehen wollten und einerseits

durch Wahrung eines Formelrepertoires für musikalische Laien gut zu bewältigen, zum anderen aber doch individuell vertont sind, um der inneren Dramaturgie der jeweiligen Perikope zu entsprechen. Denn bei aller Formelhaftigkeit sind vor allem die angemessene Phrasierung und die passende Betonung einer Aussage von zentraler Bedeutung. Hier ist immer schon Raum für viel Individuelles gewesen: „Wenn [Lesungen] überhaupt kantilliert werden, ist es normalerweise dem Können, Wissen und Geschmack des Lektors, Diakons oder Priesters überlassen, *wie* er musikalische Kadenzformeln im *konkreten* Umgang mit einem Text gebraucht“ (Franz Karl Praßl).

Davon ausgehend legen die Herausgeber des Buches auskomponierte Evangelien vor, die sie in ihrer eigenen diakonalen Tätigkeit oftmals praktiziert haben. Diese Vertonungen für Hochfeste und Feste beschränken sich nicht auf die strikte Anwendung eines Formelschatzes, sondern orientieren sich bewusst an Gestalt und Inhalt des Perikopentextes: Für jedes Festevangelium sollte eine passende musikalische Form gefunden werden. Das schafft Raum für die Wahl gliedernder Formeln, nimmt aber genauso Rücksicht auf die Notwendigkeit unterschiedlicher Betonungen. Hier nehmen die Bearbeitungen eine wichtige Erkenntnis aus der Gregorianik-Forschung auf, die der Choral spezialist Godehard Joppich einmal so formulierte: „Die musikalische *Vertonung* ist Niederschlag einer *Betonung* des Textes.“

So geht es also um Aneignung, um eine wirkliche Adaption im Sinne des Angleichens an die Gegebenheiten der deutschen Sprache. Dies ist gerade vor dem Hintergrund zu sehen, dass die dieser Ausgabe zugrunde liegende Einheitsübersetzung von 2016 wohl zu Unrecht im Ruf steht, nicht oder schlecht singbar zu sein. Nur selten mussten sich die Bearbeiter die Freiheit nehmen, durch kleinere Veränderungen am Text (z. B. mittels der Umstellung oder Einklammerung von Wörtern) wichtige Aspekte bzw. Aussagen herauszustellen oder eine bessere Singbarkeit zu gewährleisten. In der den Vertonungen jeweils vorausgehenden Textversion ist alles wie im Lektionar belassen.

Gleichzeitig gehen manche Kompositionen aber über den bisher bekannten Rahmen hinaus. So will die ungewöhnliche Vertonungsweise des Evangeliums der Abendmahlsmesse am Gründonnerstag (mit einer Art von „tonus iudaicus“) auf die jüdischen Wurzeln dieses Tages verweisen – eingedenk der Einsetzung der Eucharistie während der Feier des jüdischen Paschamahls.

Redaktionelle Hinweise

- ◆ Gibt es für eine Perikope eine Lang- und eine Kurzfassung, so steht die lange Version grundsätzlich im vorangestellten Text; komponiert ist dann die Kurzfassung.

- ◆ Die Versangaben werden in Rot nur in den Textversionen, nicht aber in den Kompositionen vermerkt.
- ◆ Die Texte sind nach Maßgabe der grammatikalischen Silbentrennung behandelt.
- ◆ Die drei Anfangs- und Abschlussformeln zu „Der Herr sei mit euch“ bzw. „Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“ entsprechen jeweils dem Tonraum der folgenden Vertonung.
- ◆ Der Notenschlüssel findet sich nur ganz am Anfang; die Vorzeichen stehen ggf. zu Beginn jeder Zeile.
- ◆ Es müssen nicht die absoluten Tonhöhen wie notiert umgesetzt werden; man wähle für den Vortrag eine der jeweiligen Stimmlage angenehme Höhe.
- ◆ Um das Lesen zu erleichtern, wurden die Rezitationen mit Balken gekennzeichnet, die ab drei Tönen auf gleicher Höhe eingesetzt werden; die Balken werden des Öfteren durch Satzzeichen im Text unterbrochen. Die gleich hohen Töne vor und nach dem Balken werden – ebenfalls der besseren Lesbarkeit wegen – durch Einzelnoten dargestellt.
- ◆ Bei den Textfassungen wurde die kolometrische Druckweise der Lektionare übernommen, in der Zeilenumbrüche und Sinneinheiten einander entsprechen. Für die Gliederung der Gesangsfassungen wurden zusätzlich folgende Zeichen eingesetzt:

 eine Virgula zur Abgrenzung von Anrede/Betonung (nicht als Atempause, sondern als Phrasierungszeichen zu verstehen),

 eine Viertelpause bei Sinnabschnitten, aber gleichbleibendem Erzählfluss,

 eine halbe Pause bei Sinnabschnitten mit neuem Erzählansatz,

 ein Doppelstrich nur zum Schluss bzw. wie in der Lektionarvorlage bei Anfang- und Schlusswendung.

Jedoch ist hier ein Ermessensspielraum für den Ausführenden gegeben: Die Pausen können (u. a. je nach Größe des Raumes) unterschiedlich gewichtet sein. Eine schematische Umsetzung ist nicht intendiert.

- ◆ Sieht die Leseordnung ein Evangelium an verschiedenen Tagen bzw. Anlässen vor, welche wiederum durch ihren Platz im Kirchenjahr keine eigene bzw. zweite Vertonung nahelegen, wird an entsprechender Stelle auf den Abdruck des Evangeliums verwiesen.
- ◆ Die Passionsvertonungen (Palmsonntag und Karfreitag) sind nicht aufgenommen worden – ebenso wenig die Evangelien zu den Stationen an Fronleichnam. Hier sind eigene Folgepublikationen geplant.

- ◆ Die Evangelien der Fastensonntage sind aufgrund ihrer Länge nicht vertont worden. Um das Evangeliar an diesen Sonntagen auch verwenden zu können, wurden die Textfassungen aufgenommen und dabei durch Einrückung (mit Strich) Kurz- (KF) und Langfassung (LF) gekennzeichnet.
- ◆ Das Evangeliar wird bei der feierlichen Einzugsprozession vom Diakon oder vom Priester oder von einem Ministranten/einer Ministrantin hereingetragen und auf den Altar gestellt. Nach der Verkündigung des Evangeliums soll es möglichst auf einem eigenen Ständer so aufgestellt werden, dass es als Repräsentanz Christi von der Gemeinde gut zu sehen ist. Man schlage hierfür stets die Bildseite der entsprechenden liturgischen Zeit auf (Bild links, Text rechts).

Hilfen zur Erarbeitung

Um das Einstudieren und Erarbeiten der gesungenen Evangelien zu erleichtern, wurden alle Vertonungen aufgenommen und stehen als Tondateien zum Anhören zur Verfügung (Link: www.euangelion-online.de). Diese Aufnahmen dienen vor allem dazu, die Melodien zu erlernen, wenn keine Kenntnisse im Umgang mit musikalischer Notation vorhanden sind.

Darüber hinaus können die folgenden kurzen Hinweise für die Vorbereitung hilfreich sein:

- ◆ Jedes Evangelium – auch wenn es nur gesprochen wird – sollte vorher mindestens zweimal laut gelesen werden. Hierbei kann man sinnvolle Betonungen und Phrasierungen, aber auch schwierigere grammatikalische Konstellationen klar in den Blick nehmen. Vor allem gilt es, sich den Inhalt und theologischen Kontext (auch mit den anderen liturgischen Texten des Festtags) vor Augen zu führen. Für alle Dienste der Wortverkündigung gilt im übertragenen Sinn der Satz aus dem Ritus der Priesterweihe: „Erkennt also, was ihr tut!“ Derjenige, der das Evangelium verkündet, trägt eine große Verantwortung: Die Botschaft muss für die hörende Gemeinde (die ja keinen Text vor sich hat) inhaltlich gut nachvollziehbar sein. Das setzt akustisches Verstehen genauso voraus wie einen entsprechenden Vortrag des Textes – was nur der zu leisten imstande ist, der sich selbst des Inhalts versichert hat. Die Verkündigung soll also so geschehen, dass die Hörenden „vom Hören zum Glauben, vom Glauben zur Hoffnung, von der Hoffnung zur Liebe gelangen“ (Augustinus).
- ◆ Für das Einüben des gesungenen Evangeliums sollte der Text abschnittsweise zuerst gesprochen, dann gesungen werden. Die Tondatei kann hierbei Hilfestellung leisten.
- ◆ Wird das Evangeliar zur Wortverkündigung in Gottesdiensten benutzt, in denen kein Priester oder Diakon mitwirkt (Tagzeitenliturgie, Wortgottesdienste etc.), so achte man darauf,

dass das Buch auch hier seinen gebührenden Platz als Repräsentanz Christi erhält. Für die Verkündigung des Evangeliums entfällt der den Klerikern vorbehaltene Gruß „Der Herr sei mit euch!“.

Zu den Bildern

Die Werke sind im Rahmen einer experimentellen Serie lange vor der eigentlichen Erstellung dieses Buches entstanden. Erst im Nachhinein hat sich herausgestellt, dass die in ihnen eingefangenen Stimmungen und Formen mit den einzelnen Abschnitten des Evangeliums sehr gut korrelieren. So bestand die Motivation des Künstlers im Hinblick auf die Ausgestaltung des Buches vor allem darin, die Bilder so auszuwählen und zuzuordnen, dass sie wie eine optische „Intonation“ wirken, indem sie grundlegende Stimmungen des jeweiligen liturgischen Abschnitts hervorheben. Sie sollen jedoch nicht einer vordergründigen Illustration dienen, sondern bleiben freie und selbstständige künstlerische Werke.

Dank

Die Herausgeber wissen sich zu vielfachem Dank verpflichtet:

- ◆ der „Ständigen Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet“ für die Abdruckgenehmigung der Texte;
- ◆ Herrn Dominik Schneider (Essen) für die sorgfältige und arbeitsintensive Erstellung des Satzes (Noten und Text);
- ◆ Frau Ingrid Kuhn und Herrn Robert Pernpeintner für die sorgsam und gewissenhaften Korrekturarbeiten;
- ◆ dem ConBrio-Verlag Regensburg für die Aufnahme in sein Buchprogramm und
- ◆ dem Allgemeinen Cäcilienverband für Deutschland (Regensburg) für die Finanzierung des Projekts und die Aufnahme des Buches in seine Schriftenreihe.

Möge dieses Buch die liturgische Kultur unserer Kirchengemeinden bereichern und alle, die mit der Verkündigung beauftragt sind, zu einem vertieften Verständnis der Festtageevangelien führen!

Passau und Mülheim an der Ruhr, am Hochfest der Auferstehung unseres Herrn 2022

„*Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!*“ (Mk 16,15)

Marius Schwemmer und Stefan Klöckner